

Zum Umgang mit den fehlenden Reliefs des Landkirchener Retabels

um 1380 in der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen,
Schloss Gottorf in Schleswig

Bernd Bünsche

Das Landkirchener Retabel um 1380 aus der Stiftung der Schleswig-Holsteinschen Landesmuseen, Schloss Gottorf, gehört durch seine außerordentlich qualitätvolle Originalfassung zu den bedeutendsten Retabeln dieser norddeutschen Region. An Stelle von drei und einem halben Relief, welche schon bei der Übernahme des Retabels in das Museum 1898 als verloren galten, wurden in den achtziger Jahren grün lasierte Nadelholzflächen eingestellt, deren Umrisse den ursprünglichen Reliefs entsprachen. Die starke Vordergründigkeit dieser Komplettierungen sowie eine dadurch hervorgerufene ikonographische Fehlinterpretation, führten zu Überlegungen, diese Vervollständigungen herauszunehmen und durch anders gestaltete Ergänzungen zu ersetzen. Allein die damit verbundene Problematik, den gegebenen Zustand verbessern zu wollen, führte zu der Entscheidung, auf jede Form eines Ersatzes zu verzichten und den vorgefundenen Bestand mit einem entsprechenden museumspädagogischen Text zu präsentieren.

A way how to deal with lost reliefs of the “Landkirchener retabel”

The Landkirchen altar of c. 1380, now in the Stiftung der Schleswig-Holstein Landesmuseen, Schloss Gottorf, is one of the most valuable altars in North Germany, due to its extraordinary quality of the original polychrome surface. Already in 1898 when the altar was acquired, three and a half reliefs had been lost. Panels of a coniferous wood with a green glaze, following the original outlines, were put in their place in the 1980s. Their visual dominance and hence the incorrect iconographic interpretation led to the idea of replacing them by new elements of a different form. The difficulty of enhancing the present state led to the decision to refrain from any kind of substitute and to present the altar in the state in which it was found, together with an explanatory text.

Wegen seiner imposanten Größe und der außerordentlich qualitätvollen Originalfassung gehört das Landkirchener Retabel (Inv. Nr. 1898/234) um 1380 aus der St.-Petri-Kirche zu Landkirchen auf der Ostsee-Insel Fehmarn zu den bemerkenswertesten Exponaten der Sammlung mittelalterlicher Skulptur in der Stiftung der Schleswig-Holsteinischen Landesmuseen Schloss Gottorf in Schleswig. Dieser zweiflügelige,

1

Aufnahme des Mittelteils und des rechten Flügels des Retabels aus dem Jahre 1887 in der St. Petri-Kirche zu Landkirchen auf der Insel Fehmarn.

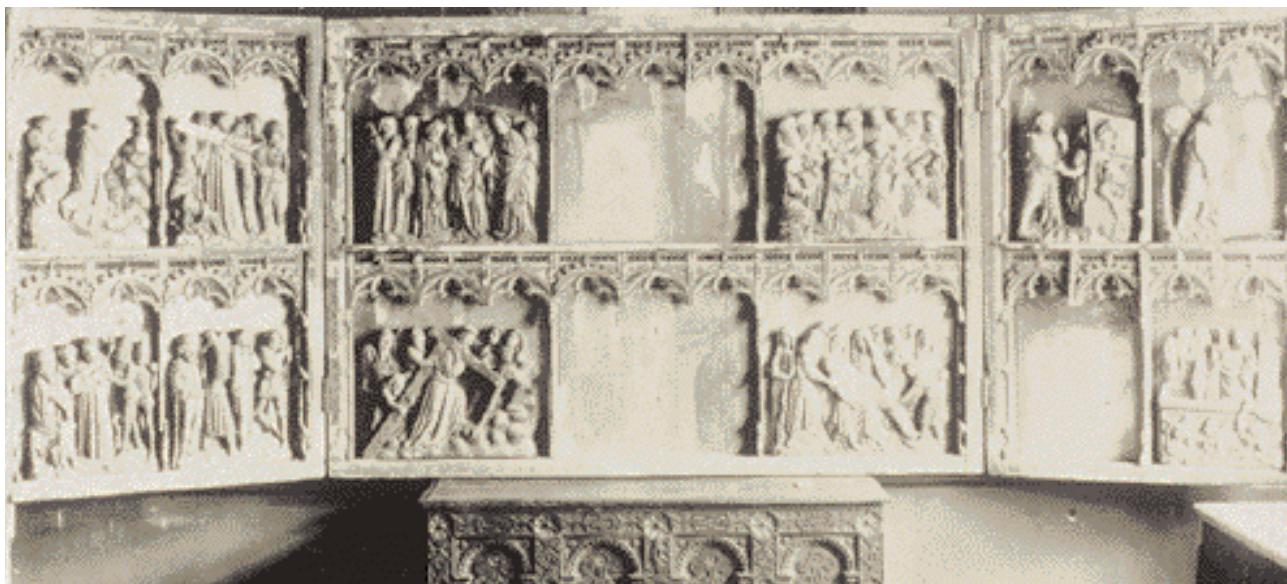
Anstelle des fehlenden Reliefs der Grablegung und Leichenpflege ist das Relief der Gefangennahme eingestellt worden.



aus Eichenholz gefertigte Altaraufsatz (Höhe: 190 cm, Breite: 544 cm), zeigt in vielfigurigen Reliefs im Mittelteil und in den Flügeln Szenen aus der Passionsgeschichte und der Verherrlichung Christi. Eine deutliche Verbindung dieses Altaraufsatzes zum Kreuzaltar-Retabel in der Klosterkirche zu Bad Doberan in Mecklenburg-Vorpommern um 1370, welches als das älteste Szenen-Retabel gilt, und dem von Meister Bertram 1379 geschaffenen so genannten Grabower-Altar aus der Hamburger St.-Petri-Kirche (heute Kunsthalle Hamburg) ist nicht zu übersehen. Die reiche Vergoldung und gelüsterte Versilberung sowie die farbige Ornamentierung auf den Reliefs des Landkirchener Retabels, die zum allergrößten Teil noch original sind, zeigen die ganze Pracht und Vielfalt der Fassungstechnik des ausgehenden 14. Jahrhunderts, vergleichbar der diffizilen Polychromie des kleinen Schreins aus der Klosterkirche Harvestehude, um 1410, der ebenfalls in der Werkstatt des Meisters Bertram entstanden sein dürfte und sich ebenso in der Hamburger Kunsthalle befindet.

1898 gelangte das Retabel aus der St. Petri-Kirche zu Landkirchen auf Fehmarn in das Thaulow-Museum in Kiel, dessen Sammlung 1950 in das ehemalige herzogliche Schloss Gottorf nach Schleswig überführt wurde.

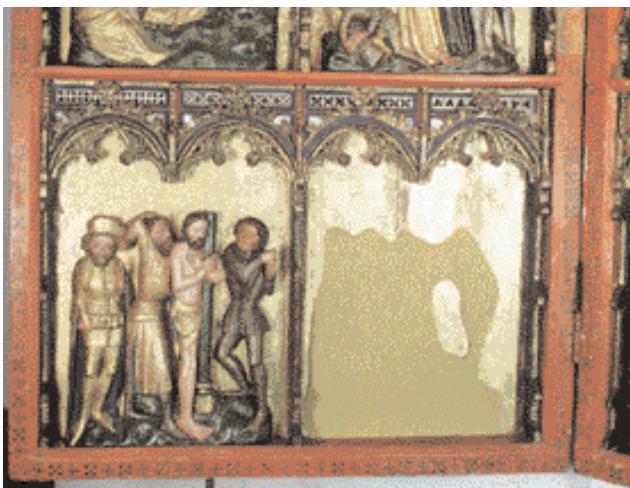
Schon vor der Übernahme des Retabels in das Thaulow-Museum galten drei und ein halbes Relief, wie auf dem Foto aus der St. Petri-Kirche zu Landkirchen von 1887 zu sehen ist, als verloren, wobei der Zeitpunkt der Einbuße der Reliefs nicht belegbar ist (Abb. 1). Die Ursache des Verlustes der Reliefs in der Mitte des Schreins und im rechten Flügel ist möglicherweise auf eine Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg zurückzuführen. Ebenso ist die Malerei auf den Außenseiten der Flügel nicht mehr vorhanden, wobei Untersuchungen den bemerkenswerten Nachweis von farbigen Wollfäden in den wenigen verbliebenen Resten der originalen Grundierung der ursprünglichen Malerei ergaben.¹



2
Ansicht des Landkirchener
Retabels mit den fehlenden Reliefs
im Thaulow-Museum Kiel,
etwa um 1938.

3
Landkirchener Retabel mit
grünlasiertem hölzernen Ersatz
für die fehlenden Reliefs.

4
Ansicht des Landkirchener
Retabels ohne die Komplettie-
rungen von 1984/85.



5

Versuch der Ergänzung eines nicht verlorenen Reliefs (Christus vor Pilatus) des linken Flügels mit Hilfe einer imitierenden Eichenholzmalerei auf einer Pappe.

Nach der Konservierung und Restaurierung von 1898² wurde die Ansicht des Retabels mit den nicht vorhandenen Reliefs in Kauf genommen und das Altarwerk im damaligen Thaulow-Museum in Kiel und später im Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum, im Schloss Gottorf in Schleswig, in diesem Zustand ausgestellt.

1984–1985 wurden an die Stelle der fehlenden Reliefs grün-lasierte Hinzufügungen aus Nadelhölzern eingestellt, welche die Umrisse der verlorenen Darstellungen und annähernd die Farbigkeit der Grasnarbe der übrigen Reliefs aufnehmen (Abb. 3 und 8).

Diese bilden jedoch nur eine formale Andeutung der fehlenden Reliefs des Retabels, die Ablesbarkeit der erzählten Passionsgeschichte wird dadurch nicht ermöglicht. Über die Veranlassung und Durchführung dieser Maßnahme gibt es keine Aufzeichnungen, wobei diese Maßnahme der offensichtliche Ausdruck eines Unbehagens über die so entblößten Schreinrückwände ist und einer verständlichen Hilflosigkeit, diesen Zustand zu verbessern. Möglicherweise ist dieser Ersatz auch dem Zeitgeschmack der achtziger Jahre zuzuschreiben, welcher eine formale Komplettierung des Retabels anstrebte. Diese Vervollständigung geschah auch auf das Wagnis hin, eine ikonographische Fehlinterpretation in Kauf zu nehmen, wie es augenfällig bei der Ergänzung der Darstellung der „Noli me tangere“-Szene geschehen ist. Hierbei ist die Figur der verlorenen Maria Magdalena im rechten Flügel oben links durch einen Baum ersetzt worden, welcher die Form des Baumes wiederholt, der sich im gleichen Relief neben der Figur des Christus befindet.

Die sehr starke Vordergründigkeit dieser Komplettierungen und der aus der Notlage erfolgte Ersatz der fehlenden Figur der Maria Magdalena durch einen Baum, führten zu Überlegungen, diese „Vervollständigungen“, deren ästhetische Wirkung und Auslegung sich als sehr fragwürdig erwiesen hatten, herauszunehmen und so den Zustand wieder

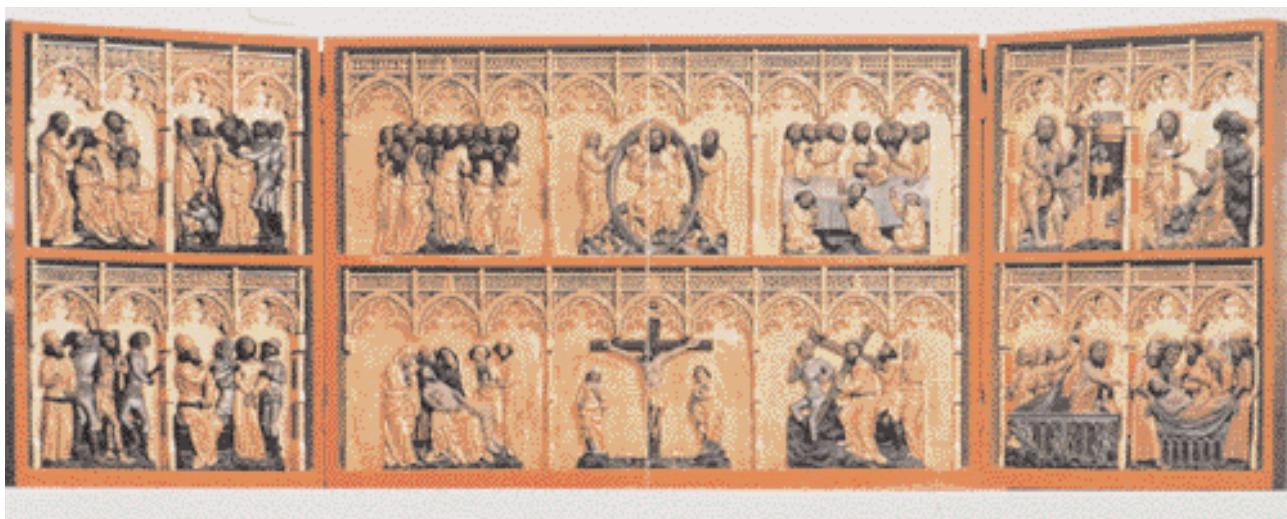
herzustellen, wie er zum Zeitpunkt der Übernahme des Retabels in das damalige Thaulow-Museum gegeben war (Vgl. Abb. 1 und 2).

Der Museumsbesucher wird jedoch nach der Entfernung dieser „Ergänzungen“ wiederum mit dem Anblick eines sehr fragmentarischen Retabels konfrontiert, denn durch die fehlenden Reliefs bzw. deren Ersatz entsteht im Schrein eine große Leere, wodurch das Flügelretabel gleichsam halbiert wird. Der jetzt sichtbare weiße Kreidegrund bestimmt den Gesamteindruck des Retabels (Abb. 4).

Die stark gealterte Vergoldung, welche auf dem Schreinhintergrund und den Hintergründen der Flügel vorhanden ist, wurde an den Stellen, wo sich die Reliefs befinden, in der Vergoldung ausgespart, wobei durch Ritzungen im Kreidegrund die Begrenzung der nicht vergoldeten Bereiche angegeben wurde. Bei der Konservierung und Restaurierung von 1898 ist in vielen Partien der Kreidegrund und ebenso die Vergoldung erneuert worden, so dass die Helligkeit der Grundierung sehr vordergründig zum patinierten Gold erscheint. Diese Erscheinung bedingt die schon oben beschriebene Leere in der Mitte des Schreins und den fragmentarischen, fast ruinösen Gesamteindruck des Retabels im Gegensatz zu den restaurierten, fast intakten Polychromie der Reliefs sowie der Fassung der Schreinarchitektur. Gleichzeitig ist für den Betrachter durch das Fehlen der Reliefs die ikonographische Ablesbarkeit und der Verlauf der Passionsgeschichte wesentlich gestört, so dass hierdurch eine Deutung und Aussage des Retabels erschwert wird. Diese Gegebenheiten führten in jüngster Vergangenheit dazu, grundsätzliche Überlegungen anzustellen, ob der überkommene Zustand mit den fehlenden Reliefs und das damit verbundene Aussehen des Retabels nicht verändert werden sollten, so dass die beschriebenen Nachteile gemindert und die ästhetische Wirkung des Kunstwerkes nachhaltig verbessert werden könnten.

Während der Untersuchungen im Rahmen der Diplomarbeit von Frau Susanne Steinert (Riedel) 1998, welche in der Restaurierungswerkstatt des Landesmuseums stattfanden, wurden verschiedene Versuche unternommen, die jetzigen „Ergänzungen“ durch bemalte Flächen zu ersetzen. Mit Hilfe von farbig eingetönten dünnen Sperrholztafeln und Pappen, welche im Umriss eines herausgenommenen Reliefs ausgeschnitten worden sind, um damit den Kreidegrund zu verdecken, sollte der auffallende Kontrast zwischen der stark gealterten Vergoldung und dem relativ hellen Kreidegrund gemindert werden. Das Hineinstellen der Sperrholztafeln ist mit dem Vorteil der Unberührtheit des überkommenen Zustandes von 1887 verbunden, und durch das Herausnehmen der Tafeln kann diese Beschaffenheit jederzeit wieder hergestellt werden (Abb. 5).

Mit Hilfe unterschiedlicher Strukturierung und einer dem Eichenholz entsprechenden Farbigkeit auf verschiedenen hingestellten Tafeln ist versucht worden, eine Holzsichtigkeit zu erreichen, welche der darunter liegenden Schreinrückwand entsprechen sollte. Jedoch zeigten die Versuche nicht das Ergebnis, welches den Erwartungen entsprach, da sich die Flächen nicht organisch in das Retabel integrierten. Deshalb sind weitere Experimente in dieser Richtung unterblieben. Vom 4.10. bis zum 5.10.2002 fand im Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum ein internationales Kolloquium unter dem Thema: „Das Landkirchener Retabel – Retabelkunst um



6
Gesamtansicht des Burger
Retabels, Ende 14. Jh., aus der
St. Nikolai-Kirche in Burg,
Insel Fehmarn.

1400 in Norddeutschland“ statt. Im Vorfeld des geplanten Kolloquiums, auch im Hinblick auf das zu erwartende Auditorium aus Kunsthistorikern und Restauratoren, ist vom Unterzeichnenden die Fragestellung einer generellen Ergänzung noch einmal aufgegriffen worden, da durch die eingestellten Hinzufügungen aus den achtziger Jahren das Retabel mit seiner hohen Wertigkeit für die norddeutsche Retabelkunst des ausgehenden 14. Jahrhunderts und seine außerordentliche Qualität der fast vollständig erhaltenen farbigen Fassung in seiner Gesamterscheinung wesentlich beeinträchtigt wird.

Diese Konstellation hat eine unumgängliche Veränderung des Gesamteindruckes zur Folge, die zwangsläufig zu der Alternative führt: Entweder die Entfernung der „Ergänzungen“ unter Beibehaltung des Zustandes der Übernahme des Retabels aus der Landkirchener St. Petri-Kirche von 1898 oder eine wie auch immer gestaltete Ergänzung der fehlenden Reliefs.

Mit dem Beitrag des Unterzeichnenden während des Kolloquiums sollte die Möglichkeit einer Vervollständigung des Retabels provokativ weit ausgelotet werden, um die Diskussion über den jetzigen unbefriedigenden Zustand neu zu beleben und ein Ergebnis für den Umgang mit den fehlenden Reliefs, den jetzt vorhandenen und möglicherweise auch zukünftig vorstellbaren Ergänzungen zu erlangen. Diese beabsichtigt herausfordernden Überlegungen führten dazu, die fehlenden Reliefs durch Photographien zu ersetzen, die von den Reliefs eines Retabels hergestellt worden sind, das sich ebenfalls in einer Kirche auf der Insel Fehmarn befindet (Abb. 6). Der Burger Altar in der St. Nikolai-Kirche in Burg, welcher nahezu das gleiche ikonographische Programm sowie die gleichen Abmessungen aufweist, ist wenig später entstanden, zeigt jedoch nicht die plastische und fass-technische Qualität der Reliefs, welche das Landkirchener Retabel auszeichnet.

Die Großfotos der Burger Reliefs wurden in das Retabel gestellt und diese Ansicht den Teilnehmern des Kolloquiums vorgestellt (Abb. 7 und 9). Die hiermit verbundene Intention bestand darin, ob und wie weit eine solche „Ergänzung“ aus museumspädagogischen, ästhetischen und ikonographischen Gründen vertreten werden kann. Die sich daraus ergebende lebhafte Diskussion unter den anwesenden Kunsthistorikern und Restauratoren erbrachte einen mehrheitlich und deutlich zum Ausdruck gebrachten Verzicht auf jede Form von „Ersatz“ und somit die Bevorzugung des vorgefundenen Bestandes und Zustandes von 1898.

7
Relief des gekreuzigten Christus
aus dem Schrein des Burger
Retabels nach einer Konservierung
und Restaurierung 1962.





8

Ansicht des Landkirchener
Retabels mit dem eingestellten
hölzernen Ersatz an Stelle des
fehlenden Reliefs der Kreuzigung.

Die angestrebte Präsentation ohne Vervollständigungen ergibt für den Betrachter die Möglichkeit, die Werktechnik der mittelalterlichen Schreiner, Bildschnitzer und Fassmaler abzulesen und so den überlieferten Bestand sowie die damit verbundene Historie des Retabels zu erfahren. Mit einem geeigneten museumspädagogischen Text neben dem Retabel kann diese Entscheidung begründet und auf die Ikonographie der fehlenden Reliefs, auch im Vergleich mit dem Burger Retabel, eingegangen werden.

Diese aus der Diskussion entwickelte Auffassung wurde auch dadurch unterstützt, dass im Gegensatz zum Burger Retabel im oberen mittleren Gefach des Schreins des Landkirchener Retabels, keine Darstellung von Christus in einer Mandorla vorhanden war, sondern vermutlich eine Abbildung des Besuches Christi bei Maria Magdalena in Bethanien, was unter anderem die Umrissform im Goldgrund vermuten lässt. Die am 7. und 8. März 2003 stattgefundene 2. Tagung der Fachgruppe polychrome Bildwerke im VDR an der Fachhochschule Köln bot, innerhalb des Themas: „Ergänzung – Rekonstruktion – Retusche“, einen nochmaligen Anlass, die Problematik der Ergänzungen und das Für und Wider einer solchen Maßnahme zu diskutieren.

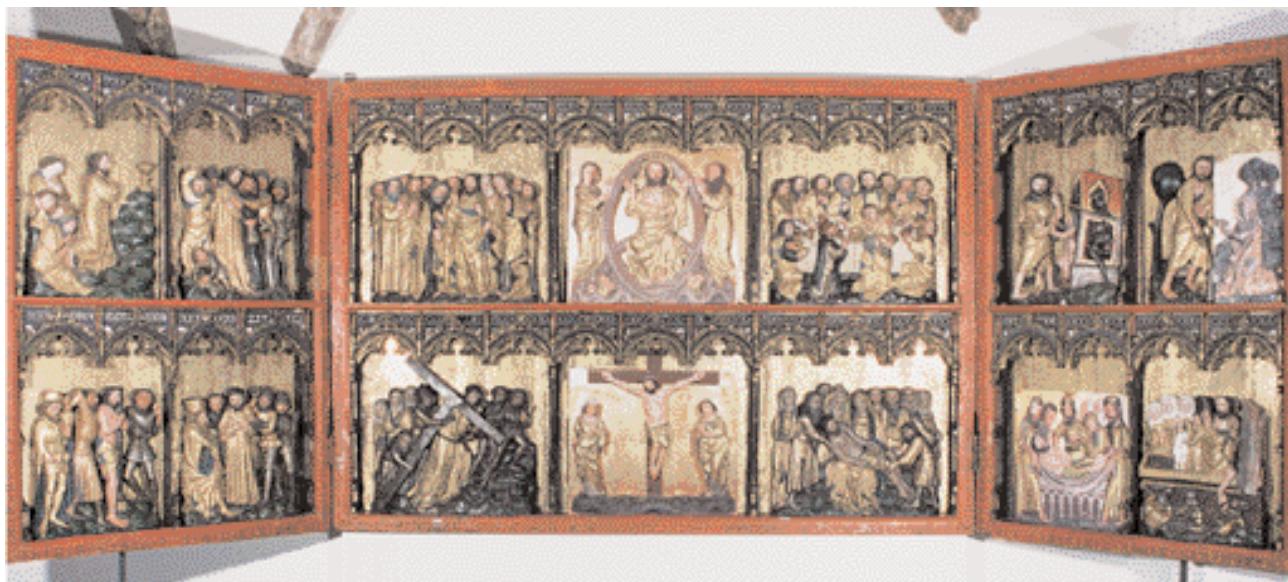
Das Ergebnis dieser Erörterung vor einem sachkundigen Auditorium bildet zusätzlich eine methodisch fundierte Grundlage für den weiteren Umgang mit dem Landkirchener Retabel, wobei einzig die angestrebte Lösung – der Verzicht auf jede Art von „Ergänzungen“ der Qualität und der Wertigkeit des Retabels gerecht wird.

Ob tatsächlich ein Verzicht auf jegliche Komplettierung, auch unter Einbeziehung digitalisierter Bildverarbeitung, auf Dauer tragfähig ist und akzeptiert werden kann, wird die Zukunft erweisen.

9

Ansicht des Landkirchener
Retabels mit den eingestellten
Fotographien des Burger Retabels
an Stelle der fehlenden Reliefs.

Dr. Dipl.-Rest. Bernd Bünsche
Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen
Schloss Gottedorf
24837 Schleswig



Anmerkungen

- 1 Bernd Bünsche, Farbige Wollreste in der Grundierung. In: Restauro, 2002, Heft 3, S. 168–170
- 2 Ferdinand Lorenzen, Der Landkirchener Altar und seine Wiederherstellung. In: Schriften des Vereins für schleswig holsteinische Kirchengeschichte, Kiel 1900, II. Reihe, 1. Bd. S. 11

Literatur

- Richard Haupt, Die Bau- und Kunstdenkmale der Provinz Schleswig-Holstein. Kiel 1887–1889, Bd. 1, S. 85
- Adelbert Matthaei, Zur Kenntnis der mittelalterlichen Schnitzaltäre Schleswig-Holsteins. Leipzig 1898, S. 3 ff.
- Adelbert Matthaei, Werke der Holzplastik in Schleswig-Holstein bis zum Jahre 1530. Leipzig 1911, S. 66 ff.
- Ferdinand Lorenzen, Der Landkirchener Altar und seine Wiederherstellung. In: Schriften des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte. Kiel 1900, II. Reihe, 1. Bd., S. 1 ff.
- Gustav Brandt, Führer durch die Sammlungen des Thaulow-Museums in Kiel. Kiel 1911, S. 6 f.
- Walter Passarge, Die kirchliche Kunst des Mittelalters. In: Ernst Sauer (Hrsg.) Das Thaulow-Museum in Kiel (=Schleswig-Holsteinisches Jahrbuch für 1928/1929, 18. Jg.), S. 15 ff.
- Wolfgang Scheffler, Kirchliche Kunst des Mittelalters (=Führer 1, Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum). Kiel 1938, S. 15
- Horst Appuhn, Gotische Plastik in Schleswig-Holstein. Heide 1955, S. 10
- Ernst Schlee, Das Schleswig-Holsteinische Landesmuseum, Schleswig, Schloss Gottorf. Hamburg 1963, S. 20
- Wolfgang Teuchert, Die Ausstattung der Kirche im Mittelalter. In: Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte. Neumünster 1978, Bd. 2. Teil II, S. 152
- Paul Zubek, Renate Jürgens, Kunstwerke aus dem Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum, Bildführer. Schleswig 1979, S. 7
- Paul Zubek, Schloss Gottorf und seine Sammlungen, Mittelalter. Hrsg. von H. Spielmann. Schleswig 1994, S. 130
- Heike Binger, Die Reliefszene „Gefangennahme Christi“ des Landkirchener Altars, um 1380. Technologische Untersuchung und Erstellung eines Behandlungskonzeptes. Diplomarbeit, Fachhochschule Hildesheim 1994.
- Susanne Steinert (Riedel), Der Landkirchener Altar (um 1380) zu Landkirchen auf Fehmarn aus dem Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum, Schloss Gottorf. Technologische Untersuchung und Erarbeitung eines Konzeptes für eine bevorstehende Restaurierung des Schreins und der Flügel unter besonderer Berücksichtigung der wiederhergestellten Relief. Diplomarbeit, Fachhochschule Hildesheim 1998.
- Bernd Bünsche, Bildwerke. Mittelalter und Gegenwart. In: Prestel-Museumsführer, Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen, Schloss Gottorf. München, London, New York 2001, S. 18 f.
- Bernd Bünsche, Farbige Wollreste in der Grundierung. In: Restauro 2002, Heft 3, S. 168–170

Abbildungsnachweis

- Abb. 7 Claudia Franz, Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen, Schloss Gottorf.
Alle übrigen Aufnahmen vom Verfasser.